Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 89. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 8. (21.) November 1913.

Jekaterinoslaw,
Photographisches Atelier
N. Jak. Bik
ist übergeführt worden
Ecke Prospekt und Moskauerstraße
in einer Reihe mit dem Magazin Shirardow, gegenüber dem Hause Chrenikows.
16615-1

Das Abonnement auf den
„Botschafter“ 1914
ist eröffnet.
Neue Besteller bekommen den „Botschafter“
Vom 1. November 1913 bis 31. Dezember 1914 — somit 14 Monate
für 5 Rbl. 50 Kop.
Vom 1. November bis 31. Dezember 1913 — **1 Rbl**
Probenummern frei.

Vulkanisierung von Reifen.
Spezielles Erzeugnis.
Die Werkstatt ist mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Die Arbeiten werden von Spezialisten ausgeführt, welche lange Zeit in den besten Fabriken zur Herstellung von Automobil-Reifen gearbeitet haben. Auch vollständig zerrissene Reifen und Kammern werden wieder brauchbar gemacht.
Französische Garage, Simferopol, Jekaterin., Haus Ssarafa. pot30

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische- und Augenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg558
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Deutsches Krankenhaus in Berdjansk
seit dem 15. Februar eröffnet
Dr. **Franz Dyck.** 815037

Architekt Ingenieur Otto Lautzky, pk150-36
vormals Docent für Architektur und Baukonstruktion am Rigaer Polytechnikum empfängt täglich von 8 bis 9 und 5—7 Uhr.
Екатеринославъ, Крутогорная № 2.

1118 Zahnarzt
С. Л. СОТНИКЪ,
hat den Krankenempfang wieder aufgenommen.
Adresse: Jekaterinoslaw, Соборная площадь, домъ Донцовой, das 3. Haus vom klassischen Knabengymnasium, bei der Haltestelle der Tramway.
Künstliche Zähne. Das Plombieren bei Zugereisten wird in möglichst kürzester Frist ausgeführt.
Empfang morgens von 9—1 Uhr und mittags von 4—7.
An Sonntagen nur morgens.
In dem Krankenhause „Esau und Waeber“ empfange nicht mehr.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tr1100

Zahnarzt **S. War'chawskij,**
welcher unter Aufsicht der Professoren des K. Berliner zahnärztlichen Instituts gearbeitet hat, ist zurückgekehrt. Kurieren der Zähne und des Mundes. Plombierung. Schmerzlose Zahnentfernung. Einsetzung der Zähne ohne Entfernung der Wurzel und ohne Plättchen Stiftzähne. Goldene Kronen. Jekaterinoslaw, Prospekt, № 94, zwischen Hotel d'Europe und dem Postamte. ako30-30

Der Mensch erfährt, er sei auch,
wer er mag,
Ein letztes Glück und einen
letzten Tag.
Goethe.

Oberlicht.

Das ewige Leben.

Wissen wir, was das ewige Leben ist? Was irdisches Leben sei, das wissen wir zu sagen. Wenn der Landmann in der glühenden Sommerhitze im Schweiß seines Angesichts seiner Arbeit nachgeht, wenn der Bergmann in dunkler Tiefe und steter Lebensgefahr Tag für Tag seinen schweren Beruf ausübt, wenn der Maschinist, stundenlang im glühendheißen Kesselraum stehend, auf das Feuer im Maschinenraum achthaben muß — und das Tagewerk ist vollbracht, und der müde Körper sehnt sich nach Ruhe, sollte man da nicht wissen, was Leben heißt? Leben ist Arbeit und Mühe. Leben ist aber auch Freude und Lust; wer könnte nicht hiervon mancherlei sagen? Kurz, jeder kennt sein Leben und wüßte uns auch davon zu sagen. Aber, kennen wir auch das ewige Leben? Ist das etwas für uns Unfaßbares, Unbegreifliches, Unerreichbares? Gehört es zu den unergründlichen Geheimnissen, vor denen wir als vor unlösbaren Rätseln stehen und können keine Klarheit gewinnen? Wie traurig wäre das, wie entmutigend und trostlos! Doch Gott sei Dank! es hat immer Leute gegeben, die vom ewigen Leben zu sagen wußten; ja, durch die Welt hindurch geht die Botschaft von diesem Leben; in der Christenheit wie in der Heidenwelt sieht man Licht aus der ewigen Welt leuchten; treue Bekenner bezeugen durch Leben und Sterben, daß sie das ewige Leben nicht nur kennen, sondern auch besitzen. Wie aber ist das möglich? Jesus sagt: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christ, erkennen.“ Johannes hat uns dieses herrliche Jesuswort in seinem Evangelium aufbewahrt. Er selbst hat es aber auch mit seinen eigenen Worten aus seiner persönlichen Erfahrung heraus bezeugt, wenn er in seinem ersten Briefe sagt: „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben, wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“ Dazu nehmen wir noch die anderen klaren Aussprüche Jesu: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm“, und „das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und „Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ Braucht man deutlichere Zeugnisse? Was heißt es also: ewiges Leben haben? Es heißt: Jesum sehen, kennen, haben, erkennen, an ihn glauben. „Wenn ich nur Jesum recht kenne und weiß, so hab' ich der Weisheit vollkommenen Preis“. Wer ewiges Leben haben will, der muß es in Jesus suchen. Dort wird er es finden. Für dieses Suchen ist uns dann der Weg weiter angedeutet in Jesu Wort: „Ich und der Vater sind eins“ und „Wer mich siehet, der siehet den Vater“. Also gilt es, in Jesus Gott erkennen, sowohl in seiner Person, als dem Sohn Gottes, als auch in seinem Werk, als der für uns vollbrachten Erlösung. Wir müssen abkommen von den anderen Göttern, den Abgöttern und Götzen dieser Welt und erkennen, daß der Vater im Himmel, und seine Offenbarung: „der Sohn und der heilige Geist“, allein wahrer Gott ist, den wir über alle Dinge fürchten, lieben und dem wir mehr vertrauen sollen, als allem anderen. Selige Wahrheit für den, der das hat erkennen dürfen.

Der Besitz des ewigen Lebens ist der größte Besitz, den ein Mensch haben kann. Höheres und Wichtigeres gibt es nicht. Wie so mancher fürchtet, er sei zu hoch, als daß wir ihn erlangen könnten. Er ist nicht zu hoch. So gewiß wir Jesum erkennen können, so gewiß können wir das ewige Leben haben. Sollten wir Jesum nicht erkennen können? Ist sein Bild und Lebenswerk, sein Wille und Sterben uns nicht klar in der heiligen Schrift vorgezeichnet? Wahrlich, wir brauchen nicht weit zu suchen, da können wir ihn finden. Nimm nur die Bibel und versenke dich gläubig hinein, ergreife nur getrost die Verheißungen, die dir in Jesus gegeben sind, laß dich demütig strafen von dem Wort seiner Heiligkeit und Heiligung, es liegt der gewisseste Trost in dem, was es uns darbietet. Auf dem Wege der Buße und des Glaubens wird er gefunden. Ewiges Leben haben heißt Jesum haben. —r.

Vaterländisches.

Reichsrat

— Der Reichsrat hat am 1. November seine Tagungen begonnen. Der Präsident Akimow eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf S. M. den Kaiser, das mit Hurrarufen aufgenommen wurde. Dann erfolgte die Verlesung der von Sr. M. dem Kaiser bestätigten Gesetzvorlagen. Der Reichsrat beschloß, seine Sitzungen Mittwochs und Freitags zu halten und vertagte sich bis zum 6. Nov. In der nächsten Sitzung wird der

Feuilleton.

Zum Tode verurteilt.

Von Ernst Schreiner.

(Fortsetzung).

Und wieder drohte mein Verführer, mich zu vernichten, wenn ich nicht einwilligte in den Raubmord, den er geplant hatte. Wir hatten ausspioniert, daß der Pferdehändler Herzberg von einem Pferdetransport auf ein Dorf zu Fuß heimkehrte. Da schlossen wir, daß er Geld genug bei sich trage. An zwei verschiedenen Wegen lagen wir auf der Lauer. Ich lag wohl zwei Stunden. Da erfaßte mich die Verzweiflung, der Ekel vor mir selbst, vor meinem ganzen vergangenen Leben. Es ist nun gleich, sagte ich, schlechter, als du bist, wirst du durch einen Mord auch nicht mehr. Und mich traf das Los. Meinen Weg kam er. Ich schlug ihn nieder, um dann den Inhalt seines Geldbeutels mit 8 Mk. und 11 Pf. mit einem Fluch in den Graben zu schleudern. Den armen Mann hatte ich mit meinem Schlagring an die Schläfe getroffen. Er war — tot.

Schon am andern Morgen war ich verhaftet. Alios Gampon hatte sich in der Nacht davongemacht. Und er, er hat mich auch — verraten. Doch, wo man ihn nachher, nach meinen Angaben auch suchte, er blieb verschwunden. Fluch ihm, wo er ist und wo er hinkommt. Er hat mich gemordet.“

„Wenn Sie aber nun Vergebung bei ihrem Vater gefunden haben und wenn Sie Vergebung bei Gott suchen, können Sie auch ihm vergeben?“

Darauf antwortete Stefan Freiburg nichts. Es war totenstill in der kleinen Zelle, bis die Uhr neun schlug mit hellem, weithin dringendem Schlag. Über diesen Schlag zuckte der Verurteilte zusammen.

„Wieder eine Stunde dahin,“ sagte er tonlos.

„Es ist wahr, Ihr Leben ist nun bald abgelaufen. Aber Sie haben die lange Ewigkeit vor sich.“

„Die Ewigkeit ist kein Leben,“ erwidert er mit verzweifeltem Ton.

„Sie birgt erst das wahre Leben in sich. Denn was ist dieses Leben. Ein Augenblick Glück, und das andere ist Kampf und Enttäuschung und Altwerden.“

„Wie süß ist das alles.“

„Wie bitter auch manchmal.“

„Herr Pfarrer,“ hebt er nun mit völlig verändertem Tone an, „wollen wir tauschen. Geben Sie mir Ihr Leben und ich gebe Ihnen — Morgen.“

„Tauschen können wir nicht. — Ich weiß wohl, ich weiß wohl. Trösten ist schwer, o so schwer in einem solchen Fall Noch schwerer als getröstet werden. Wie oft habe ich das schon empfunden mit Wehmut. Und doch ist es ja mein Amt.“ „Sie müssen es tun und Sie haben es auch getan. Daß Sie mich nicht verachtet haben, das hat mich getröstet.“

Nun steht der Geistliche auf. Den Abendmahlskelch nimmt er zur Hand und füllt ihn mit dunkelrotem Wein.

Wie Stefan Freiburger den Wein sieht, wird er leichenblaß. Es ist ihm, als sehe er schon sein eigenes Herzblut fließen. Dann haben sie gebetet miteinander. Nach dem Gebet fragt der Geistliche nocheinmal, ob er dem Alois Campon verzeihen und Vergebung zusprechen wollte. Da kämpft in seinem Herzen ein furchtbarer Kampf. Und endlich sagt er mit tonloser Stimme: „Ich will.“

„So werden auch Sie Barmherzigkeit empfangen vor dem Throne Gottes, wenn Sie von Herzen glauben, daß unser Herr am Kreuze auch Ihre Schuld gebüßt hat. Wollen Sie das glauben?“

Und wieder kommt die tonlose Antwort: „Ja, ich will es.“ Darauf hat er ihm das Brot und den Kelch gereicht. Beim Trinken hat er zusammengezittert am ganzen Leib.

„Ich muß nun gehen“, sagt der Geistliche nach der heiligen Handlung. „Sie werden vielleicht auch gerne noch eine Zeit lang allein sein. Wir — sehen uns aber noch einmal — morgen früh.“ Stumm drückt ihm Stefan die Hand. Dann geht der ehrwürdige Diener der Kirche.

Und nun ist er wieder allein. Allein mit sich selbst, allein mit seiner Todesfurcht, mit seiner Reue, mit — Gott.

Es ist schauerlich still rings umher. Nur der Strom der Zeit rauscht an sein Ohr. Nur das Licht knistert zuweilen auf. Er hat seinen Kopf auf den Arm gelegt. Der Kopf ist schwer wie Blei. Manchmal zuckt ein stechender Schmerz durch ihn hin. Auf einmal schließen sich seine Augen. Gleich galoppieren im Traumbild schwarze Rosse mit fliegenden Mähnen auf ihn zu. Das reißt ihn wieder empor. Dann nickt er wieder ein. Da schlägt die Uhr. Entsetzt fährt er auf. So geht es eine Zeit lang zwischen Wachen und Schlafen. Dann aber schläft er ein auf ein paar Stunden. Er hört es nicht, wie die Mitternacht mit Geisterschwingen durch die dunklen Lande rauscht und der letzte Tag seines Lebens heraufrückt aus dem schwarzen Ozean der Ewigkeit. Er schläft und träumt von Begnadigung. Sein Vater tritt zu ihm herein und bringt ihm ein Schreiben des Königs. „Ich habe dem König die Füße geküßt um deinetwillen,“ sagt er. „Nun sollst du leben.“

Da fällt auch er seinem Vater zu Füßen. Er umarmt ihn und küßt ihn und weint Dankestränen. Sein Vater aber hebt ihn auf und tröstet ihn. Dann wacht er wieder auf. Er muß sich besinnen, wie alles ist. Wie es ihm einfällt, stößt er einen Schrei aus, so laut er kann. Gleich darauf schlägt die Uhr., 1 — 2 — 3 — 4.

(Fortsetzung folgt.)

Bestand einiger Kommissionen gewählt werden. Dann wird der Reichsrat zur Prüfung der Vorlagen, die in der vorigen Tagung nicht erledigt werden konnten, übergehen; vor allem wird nun die Städteordnung im Zartum Polen geprüft werden.

Reichsduma.

— 1. November. Den Vorsitz hat Fürst Wolkonskij. Die Beratung des Interpellationsantrags wegen der Eisenbahnkatastrophen wird fortgesetzt. Abg. Gosciçki weist darauf hin, daß die Eisenbahnen in Polen nach der Zahl der Katastrophen mit an erster Stelle stehen. Besonders groß sei die Zahl der Katastrophen auf der Warschau-Wiener Bahn seit ihrer Verstaatlichung.

Demtschenko führt aus, die angeregte Frage müsse allseitig beraten werden; es sei möglich, daß die Regierung schuld sei, doch sei nicht ausgeschlossen, daß auch die Reichsduma Schuld treffe, da sie oft die Anweisungen für die technische Ausrüstung der Eisenbahnnetze beschneide. Die Duma nimmt die Frage über die Eisenbahnkatastrophen einstimmig an und geht zur Beratung der Forderung über, die die Minister des Verkehrs und der Finanzen um Aufklärung über den Stand des Kanalprojekts, das die Verbindung des Schwarzen Meeres und der Ostsee vorsieht, zu ersuchen und zu fragen, wann der Gesetzentwurf über Anweisung von Mitteln zur Beseitigung der Schiffahrtshindernisse im Dnjepr vorgelegt werden wird. Leljawskij tritt energisch für die Schleusenanlage im Dnjepr ein, legt eingehend deren wirtschaftliche Bedeutung dar und befürwortet die Ausführung des Schleusenbaues auf Kosten der Krone. Die Frage wird vom Hause einstimmig angenommen.

— Der Konflikt, der zwischen der Reichsduma und den Ministern bestand, ist am 1. November endgültig beigelegt worden. Es war am 27. Mai, als der Abgeordnete Markow 2 (Rechter) den Finanzminister Kokowzew in überraschender Weise angriff und vom „Stehlen" sprach. Seither erschienen die Minister nicht mehr in der Duma. — Ganz unerwarteter Weise nahm nun Markow 2 dieses Wort in der Sitzung am 1. November zurück, indem er erklärte, dasselbe, sei falsch gedeutet worden. — So hat denn der Urheber des Konflikts der peinlichen Lage ein Ende gemacht. Die Rechten sahen doch wohl mit der Zeit ein, daß sie eine zu große Verantwortung auf sich luden, wenn sie die Sachlage nicht änderte. Nun, besser spät als garnicht.

— Das neue Glaubensgesetz. Wie die „Г. Зв." der „Рѣчь" entnimmt, ist in letzter Zeit seitens der Eparchial-Geistlichen eine Reihe von Darlegungen über die Sachlage der Altgläubigen und Sektanten am Orte in den Synod eingegangen. In denselben wird bewiesen, daß die Polizei nicht streng genug die Leitung der Religionsgespräche überwacht, mit denen man systematisch das Gesetz umgeht. Gleichzeitig fragen die Erzbischöfe an, ob es nicht besser wäre, zu den alten Ordnungen zurückzukehren, wo das geistliche Departement die Angelegenheiten der Sektanten übermachte. Diese Frage findet in den leitenden Kreisen der gegenwärtigen synodalen Politik Anklang.

Der Oberprokureur W. K. Sabler hat auf diese Veranlassung hin eine Reihe von Unterredungen mit dem Minister des Innern N. A. Maklakow gehabt und ihm bewiesen, wie wünschenswert es sei, die Angelegenheiten, welche die Altgläubigen und Sektanten betreffen, der Leitung des Departements für geistliche Angelegenheiten ausländischer Konfessionen zu entnehmen und solche dem geistlichen Ressort zu übergeben. Wie mitgeteilt wird, hat N. A. Maklakow W. K. Sabler versprochen, diese Frage einer sorgsamen Beprüfung zu unterziehen.

Außerdem hat sich herausgestellt, daß das Departement für geistliche Angelegenheiten ausländischer Konfessionen schon im Sommer mit der Zusammenstellung eines neuen Reglements für die Sektanten und Altgläubigen begonnen hat. Dem neuen Reglement lagen zahlreiche Mitteilungen der Gouverneure zu Grunde, welche über die Wirksamkeit der verschiedenen Religionsgemeinschaften an Ort und Stelle berichteten. In den Berichten werden die Unzulänglichkeiten der bestehenden Gesetze über die Sektanten unterstrichen und wird der Gedanke über die Notwendigkeit der schnellsten Regulierung dieser so wichtigen Frage durchgeführt.

Nach den Mitteilungen wohlunterrichteter Personen hatte N. A. Maklakow die Absicht, das neue Reglement über die Sektanten schon demnächst den gesetzgebenden Institutionen vorzustellen. Wie jedoch jetzt Gerüchte melden, hat der Minister diese Absicht fallen gelassen.

— Die Progressistenfraktion hat in einer ihrer letzten Sitzungen darüber beraten, welche von den vorliegenden Gesetzprojekten unterstützt, hinausgeschoben oder abgelehnt werden sollten. Bei der Beratung des Kolonistengesetzes ergab sich eine vollständig ablehnende Haltung der Fraktion zu dem nationalistischen Projekt. Die Fraktion sprach sich einstimmig für die Ablehnung der Kolonistenvorlage aus, deren Beratung im Plenum auch eventuell hinausgeschoben werden könnte.

— Staatssekretär S. J. Witte, der in den letzten sechs Monaten im Auslande verweilte, ist nach Petersburg zurückgekehrt.

— Im Ministerium des Innern wird nach der „Now. Wr." ein Gesetzentwurf über Maßnahmen gegen die Streikbewegung geplant. Diese wird als öffentliche Gefahr betrachtet, die das staatliche und gesellschaftliche Leben erschüttert und nicht immer durch wirtschaftliche Gründe hervorgerufen wird. Eine besondere Konferenz wird mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfs betraut werden.

— In der Budget-Kommission der Reichsduma wurde bei der Beratung eines Gesetzprojekts des Handelsministers an den anwesenden Chef des Unterrichtswesens des Handelsministeriums Lagorio die Frage gerichtet, weshalb denn in Rußland bisher keine Uhrmacherschule existiere. Eine solche sei von verschiedenen Gesichtspunkten durchaus erforderlich. So werden nach Rußland jährlich für 17 Mill. Rbl. Uhren importiert. Herr Lagario machte darauf die Mitteilung, daß das Handelsministerium gegenwärtig ein Projekt über die Eröffnung einer Uhrmacherschule in Moskau ausarbeite.

— Am 15. November wird im russischen Postwesen eine teilweise Reform in Kraft treten. Von diesem Tage an wird eine neue Gewichtseinheit für Briefe eingeführt werden und zwar wird an Stelle des Lots, das Grammgewicht treten. Für je 15 Gramm (1,17 Lot) werden 7 Kop. zu entrichten sein. Diese Reform ist von Herrn Pochwisnew ausgearbeitet und vom Minister des Innern bestätigt worden.

Ausländisches.

Deutschland.

Die Königskrönung in München ist am Mittwoch unter großem Pomp vollzogen worden. Die meisten Städte hatten zu der Feier Delegierte entsandt. An der Huldigungsfahrt zur Frauenkirche nahmen sämtliche Minister, die Gesandten und Attachés sowie Vertreter der Kirche und der hohen Schulen teil. Im alten Hofgalawagen fuhren der neue König und die Königin zur Kirche, wo das feierliche Pontifikalamt vom Erzbischof Dr. Bettinger zelebriert wurde. Vor dem Rathaus nahm dann König Ludwig III. die Huldigung der Stadt München entgegen. Am Nachmittag erfolgte im Festhaussaale der Residenz der Landeshuldigungsakt. Die Huldigungsrede hielt im Thronsaal der Präsident des Reichsrates, Graf Fugger von Glött. In seiner Antwortrede sprach der Bayernkönig noch einmal seinen Willen aus, sich in seiner Regierung nur von dem Wohl seines Landes und des Reiches leiten zu lassen. Mit dem symbolischen Akt der Thronbesteigung hat der frühere Prinzregent seinen Regierungsantritt auch formal zum Ausdruck gebracht.

Berlin. Staatssekretär Kokowzew ist mit seiner Gemahlin in Begleitung des Direktors der Kreditkanzlei Dawydow und des Sekretärs des Finanzministers eingetroffen.

Schweden.

— Der diesjährige Nobelpreis für Literatur ist dem englisch indischen Dichter Tagora zuerkannt worden.

England.

— In Port Huron in Michigan trafen zuverlässige Nachrichten über den Untergang von sechs Schiffen mit 100 Menschen auf dem Huron-See ein.

Schweiz.

In Zürich ist soeben in der alljährlich stattfindenden Tagung der Vereinigung der schweizerischen Armenpflege lebhaft darüber geklagt worden, daß mit der fortschreitenden „Überfremdung" des Landes auch die Zahl der hilfsbedürftigen Ausländer außerordentlich zunehme und die Aufwendungen der staatlichen und freiwilligen Armenpflege unerträglich belaste. Man wies hier darauf hin, daß die Stadt Basel am 1. Juli 1913 54,944 Fremde, das heißt 38,5 vom Hundert der Gesamteinwohnerschaft, aufwies, die Stadt Zürich Ende des Jahres 1912 34 v. H. der Gesamteinwohnerschaft, und man stellte fest, daß der Anteil der Ausländer an der schweizerischen Lohnarbeiterschaft in steter Zunahme begriffen sei; von 492,000 Lohnarbeitern waren nach einer jüngst durchgeführten Zählung 30,7 v. H. Nichtschweizer. In amtlichen Kreisen, die sich bei der Vereinigung vertreten ließen, verspricht man sich gute Wirkungen von der vorgesehenen internationalen Übereinkunft für die Ausländerarmenpflege.

China.

Aus Peking wird von dem Plan einer allmählichen Abschaffung des Parlaments berichtet. Es soll, einer telegraphischen Meldung des Reuterschen Bureaus zufolge, die Einrichtung eines Zentralverwaltungskongresses geplant sei, dem je zwei Vertreter der einzelnen Provinzen, vier Mitglieder des Kabinetts, ein Vertreter jedes Ministeriums und acht Mitglieder des Sekretariats des Präsidenten angehören sollen. Nach Konstituierung dieser Behörde solle das gegenwärtige Parlament allmählich aufgelöst und durch Häuser ersetzt werden, die entsprechend den Mitgliedern dieses Kongresses zusammengesetzt würden, wodurch die Regierung die völlige Kontrolle in allen wichtigen Fragen erhielte.

Mexiko.

Die Anhänger Huertas machen den Versuch, die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten wieder aufzunehmen. Der mexikanische Minister des Äußern besuchte den amerikanischen Geschäftsträger und bat darum, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich solange irgend welcher Schritte enthalten möchte, bis die mexikanische Regierung mit dem in Veracruz befindlichen Lind in Verhandlungen getreten ist. Der Minister motivierte seine Bitte dadurch, daß Huerta, ohne das Kabinett hiervon in Kenntnis zu setzen, nach Halpam abgereist sei, so daß ihm die Mitteilung Linds nicht zugestellt werden konnte. Der Aufenthaltsort Huertas werde erst gegen Abend festgestellt.

— Der britische Gesandte verständigte Huerta, daß seine Regierung geneigt sei, den Vereinigten Staaten Nordamerikas in deren Politik in bezug auf Mexiko ihre moralische Unterstützung zu gewähren.

— Huerta erklärte, daß er seinen Posten nicht verlassen und für den Schutz der Ausländer sorgen werde. Für den Fall eines möglichen Ausbruchs des Pöbels werde er die strengsten Maßnahmen treffen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Auf der Admiralitätswerft ereignete sich am Freitag ein schwerer Unfall. Beim Einlassen der Kessel in das im Bau befindliche Linienschiff „Poltawa" rissen die Ketten, wodurch das Gerüst zusammenbrach. Aus dem Trümmerhaufen wurden vier Arbeiter in hoffnungslosem Zustande geborgen.

— Der Verwaltung der Nordwestbahn gingen in der vergangenen Nacht beunruhigende Meldungen über eine neue Eisenbahnkatastrophe auf der Station Wilna zu. In kurzen Telegrammen wurde mitgeteilt, daß der von Granitza nach Petersburg fahrende Kurierzug bei der genannten Station entgleist sei; die Lokomotive, der Bagage- und ein Passagierwagen stürzten um. Eine später eingegangene Depesche besagte, daß bei der Katastrophe keine Menschen verunglückt sind.

Schiller—Goethe

(Briefwechsel.)

Zum 10. November.

Es ist gewiß nicht nötig, große Menschen vergangener Zeiten an bestimmten Tagen zu feiern, aber es ist nötig, immer wieder auf sie hinzuweisen. Das ist auch der Sinn des Schillertages in Deutschland, den man am 10. November, dem Geburtstage Schillers, festlich beging. Manchem wird es daher willkommen sein, aus der Masse moderner Produktionen, die in ihrem Streben nach neuem Stoff und neuen Formen eine kaum verkennbare Verlegenheit erraten lassen, auf den abgeklärten und durch die Zeit und die Erkenntnis uns näher verwandt gewordenen Geist Schillers zurückzukommen. Das papierische Wort versucht sich nicht mehr an ihm. Er ist für uns die Quelle geworden, aus der wir schöpfen. Für seine Zeit war er der gährende, im Uebermaß sich darstellende Geist, den ein Goethe nach seiner italienischen Periode unzweideutig ablehnte. Schiller brauchte lange Jahre, ehe er begriff, daß Goethe ihm auf die Einsendung des Fiesco nicht antworten konnte. Sie kamen von zwei weit voneinanderliegenden Polen. Für den einen war die ganze Welt Stoff für einen Mittelpunkt, ihn selbst; für den andern war die Welt der Raum und Resonanzboden für seine Ideen; der eine dachte, der andere fühlte; für den einen war die eigene Seele der feste Punkt, zu dem sich alles Geschehen bewegte und in ihm sich vereint fand; für den andern war der Raum die unabänderliche Grenze, in dem sein Geist sich ausstrahlen und sich und die Welt in Bewegung bringen konnte. Der eine kam von der Idee zur Erfahrung, während der andere den Weg in umgekehrter Richtung machte. Goethe ist wie das Licht, das sich im Brennpunkt durch die Strahlen entzündet, die das Spiegelbild der Welt ihm zuwirft; Schiller dagegen läßt die Strahlen von sich aus in den Spiegel fallen, daß sie sich im Raume zerstreuen. Die Richtungsbewegung der Strahlen machte den Unterschied aus, daß sie einander nicht näher zu kommen vermochten, und nur die Größe Goethes zog Schiller zu ihm hin.

Einmal aber mußten sich diese Strahlen treffen. Das Verhältnis zwischen Welt und Subjekt verschiebt sich in der Entwicklung: bei Goethe nähert sich das Bild der spiegelnden Fläche, bei Schiller entfernt es sich, wird distanzierter, und in dieser Verschiebung treffen sie sich. Schiller war durch die streng logische Schule Kants gegangen, das vermochte noch keine Annäherung zu veranlassen, denn Kants Ideen, das Subjekt in seiner Enge zur Größe zu führen, hatte für Goethe, der aus dem Grenzenlosen und Unendlichen zu schöpfen gewohnt war, wenig Anziehendes, da er sich nie im Maßlosen verlor. Schiller dagegen hatte in diesen Schranken erzogen, hatte Grenzen eingesehen und respektieren gelernt und war durch Kant in die psychologische Beobachtungsweise der Natur und des Menschen eingeführt worden. Auf diesem neutralen Boden der Natur trafen sie sich. Goethe war mit der Metamorphose der Pflanzen beschäftigt und besuchte fleißig die naturforschende Gesellschaft in Jena, wo sich auch Schiller einzufinden pflegte. Von hier aus entwickelte sich jenes Verhältnis, das nach Erich Schmidts Worten „ihre Kräfte zu einer einzigen Zweieinheit verschränkt", so daß der eine dem andern nunmehr ein nicht mehr zu entbehrende Ergänzung seiner selbst bot. In diese Zeit fällt der Anfang des Briefwechsels zwischen Schiller und Goethe, der sich bis zum Tode Schillers 1895 in ununterbrochener Reihenfolge fortentwickelt. Für beide ein immer-engeres Ineinanderverflechten, eine immer größere Erkenntnis der eigenen Schranken und der eigenen Unendlichkeit, eine fast fieberhafte Hast in der Ausführung neuer Ideen, eine Schöpferzeit, aus der sich ein Jahrhundert deutscher Literatur und deutschen Denkens aufbaute, und die noch heute ebenso eine Quelle unerschöpflichen Reichtums ist, wie sie für diese beiden Zeitgenossen ein Symbol aufstrebender Gedankenentwicklung war. Die Briefe bieten bis auf wenige persönliche Bemerkungen ein Spiegelbild der Zeit wie sie von einem großen Geiste aufgenommen und wiedergespiegelt wurden.

Man wird leicht bemerken, daß Schillers Briefe zum größeren Teil die gedanklich wertvolleren sind, da es Goethes Natur widersprach, sich in brieflichen Mitteilungen auszugeben. Wieviel aber Schiller von Goethe empfing, wird man aus den Briefen ersehen, die er nach persönlichen Rücksprachen mit Goethe an diesen schrieb. Einer der schönsten bleibt der Brief vom 23. August 1794, in dem Schiller die Natur Goethes auf eine philosophische Formel zu bringen versuchte. „Geister ihrer Art wissen daher nur selten, wie weit sie gedrungen sind und wie wenig Ursache sie haben, von der Philosophie zu borgen, die nur von ihnen lernen kann. Diese kann bloß zergliedern, was ihr gegeben wird, aber das Geben selbst ist nicht die Sache des Analytikers, sondern des Genies, welches unter dem dunkeln aber sichern Einfluß reiner Vernunft nach objektiven Gesetzen verbindet. . . Sie nehmen die ganze Natur zusammen, um über das einzelne Licht zu bekommen, in der Allheit ihrer Erscheinungsarten suchen sie den Erklärungsgrund für das Individuum auf. Sie können niemals gehofft haben, daß ihr Leben zu einem solchen Ziele zureichen werde, aber einen solchen Weg auch nur einzuschlagen, ist mehr wert, als jeden andern zu endigen. Am 2. Januar 1798 schreibt Schiller: „Sie sind wirklich solang sie arbeiten im Dunkeln, und das Licht ist bloß in ihnen, und wenn sie anfangen zu reflektieren, so tritt das innere Licht von ihnen heraus und bestrahlt die Gegenstände ihnen und andern. Bei mir vermischen sich beide Wirkungsarten und nicht sehr zum Vorteil der Sache." Man wird begreifen, daß eine solche Erkenntnis Goethes nur einem andersgearteten, aber ihm congenialen Geiste möglich war. Goethe hat es dankbar anerkannt und später, als das Verhältnis zu einem persönlich freundschaftlichen geworden war, nicht selten Schiller seine Pläne mitgeteilt und ihn um Aufklärung gebeten, wie er solchen Stoff wohl am besten seiner Natur anpassen könne. Wir müssen uns immer mehr über die Ergänzungsfähigkeit unserer Naturen klar werden, es wird uns beiden und allen andern zum Vorteil sein, schreibt Goethe recht oft an Schiller. Das ist wohl das Letzte, was ein Mensch vom Menschen erwarten kann: sich gegenseitig zur Klarheit des eigenen Selbst verhelfen zu lassen. Die Belege dafür können im kleinen Rahmen nicht wiedergegeben werden; es sind ihrer zu viele, und bei dem feinfühlendem Genuß Goethes sind sie zu diskret. Aber offen sprach Goethe aus, daß er das erneute Interesse und vor allem eine neue Schöpferzeit für seine poetischen Arbeiten Schiller zu verdanken haben. Die Elegien, Hermann und Dorothea u. a. mehr mußten oft in kürzester Zeit fertiggestellt werden, da Schiller es für den Almanach brauchte.

(Schluß folgt.)

Kijew. Hier soll am Sonnabend ein rätselhafter Mord verübt worden sein. Den durchaus schleierhaft klingenden Blättermeldungen sei folgendes entnommen: Abends wurde die Station für „schnelle Hilfeleistung" telephonisch davon in Kenntnis gesetzt, daß auf der Kirillowskaja, in der Nähe der Saizewschen Fabrik, jemand ermordet worden sei. Ein Gerücht bezeichnete Beilis als den Ermordeten. Auf der Kirillowskaja, wohin sich unverzüglich Vertreter der Polizeibehörde begaben, wurden eine Blutlache und ein blutbeflecktes Messer vorgefunden. Am Ort verhörte Zeugen sagten, Unbekannte hätten einen Menschen abgeschlachtet und auf die Wiese geschleppt. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Beilis ist jedenfalls nichts zugestoßen.

Die ganze Sache macht den Eindruck einer Mystifikation.

Warschau. Das Warschauer Bezirksgericht verhandelte einen Prozeß gegen den Geistlichen Gregor Zawadzki, Vikar der Kirche des hl. Boromäus in Warschau, der der Beleidigung der evangelisch-augsburgischen Konfession angeklagt war. Der Prozeß gegen den Geistlichen wurde, wie die „Lodz. Ztg." meldet, auf Grund der von ihm ausgesprochenen Worte angestrengt, und zwar als die Eheleute Sowinski, die in der evangelischen Kirche getraut wurden, bei ihm erschienen waren, um ihr Kind nach dem katholischen Ritus taufen zu lassen. Das Gericht verurteilte den Geistlichen Zawadzki auf Grund des Art. 74 des neuen Strafkodexes zu 4 Monaten Festungshaft.

Riga. Zur Frage der Muttersprache in den Elementarschulen erfährt die „Rig. Rosch.", daß hier soeben bei der Lehrbezirksverwaltung ein Schreiben des Unterrichtsministers Kasso eingetroffen ist, in dem die bekannte Zirkularverfügung des Kurators Schtscherbakow gebilligt wird.

Baku. Wie bereits gemeldet, ist der aus Persien hier eingetroffene Millionär Wegabow vor einigen Tagen ermordet worden. Wagabow kam alle Jahre zur Abwicklung seiner Handelsgeschäfte nach Baku. Diesmal hatte er nach Erledigung seiner Geschäfte einen Spaziergang mit den Brüdern Russulow, die große Fischereien in Baku besitzen, unternommen. Plötzlich fielen Schüsse, und Wagabow brach tot zusammen. Beim Verhör sagten Russulows, daß unbekannte Leute auf sie geschossen, aber zufällig Wagabow getroffen und getötet hätten. Rassulows wollen die Attentäter angeblich verfolgt, aber nicht eingeholt haben. Da die Aussagen der beiden Russalows keinen Glauben erweckten, wurden die Brüder, die mit dem Ermordeten in Handelsbeziehungen standen, verhaftet.

Cherßon. Das Bezirksgericht verhandelte soeben den Prozeß gegen eine besonders dreiste Räuberbande, die einen bewaffneten Ueberfall auf ein Gut verübt hatte. Die Räuber drangen schießend in das Tschurjakowsche Gutshaus ein, verwundeten und peinigten den Besitzer, rafften alles Wertvolle zusammen und zwangen dann noch Herrn Tschurjakow, ihnen einen Imbiß und Branntwein auf den Tisch zu stellen. Das Gericht verurteilte fünf Räuber zu je neun Jahren Zwangsarbeit; zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Jekaterinoslaw. Zwischen den Stationen Gerssewanowo und Krassnopawlowka der Südbahnen wurde ein Eisenbahnzug nachts von zehn bewaffneten Banditen überfallen. Die Räuber knebelten den Lokomotivführer und seinen Gehilfen und hielten den Zug an. Darauf drangen die Banditen in den Waggon, in welchem sich ein Kassenbote der Bahn befand, nahmen ihm den Schlüssel zum gepanzerten Coupe ab, öffneten es, raubten die darin enthalten 60.000 Rbl. und entkamen.

Nikolaipol, Gouv. Jekaterinoslaw 5. November 1913. Das erste Privat-Telegramm, das der Telegraph von Nikolaipol aus befördert hat, ist an den „Botschafter" abgesandt. Die Leser wissen nun, daß mit unserm Orte von heute an telegraphisch zu verkehren ist. Telegramme nach hier adressiere man weiterhin direkt. Man versäume aber nicht, bei Abgabe des Telegramms stets den betreffenden Beamten darauf aufmerksam zu machen, daß Николайполь Екатеринославской губернии gemeint ist. Es kommt recht häufig vor, daß Nikolaipol mit Nikopol, Gulaipol und sogar mit Nikolaipol in Turkestan verwechselt wird.

In Nikolaipol werden einstweilen leider nur Inland-Telegramme angenommen. Es dürfte wohl nicht lange dauern, bis die örtliche Gesellschaft darum anhalten wird, daß auch Telegramme ins Ausland abgegeben werden können. Angenommen werden Telegramme nur in den Stunden, wenn die Post geöffnet ist.

Chortitza. Den 2. November wurde auf dem Wolosthofe die von dem gekauften Gute „Щучино" im Tambower Gouv. hergestellten 17 Pferde „Traberrasse" durch öffentlichen Ausruf gegen Barzahlung verkauft. Ueberhaupt wurden vom Verkaufe der 17 Pferde — 2772 Rbl. eingenommen.

Morosowo, Nikolaipoler Wolost, 2. November. Heute früh starb die Gattin des hiesigen Isaak Bergmann, Margaretha, geb. Wiebe, im Alter von 58 Jahren, 10 Monaten und 9 Tagen. Am 25. Oktober hatten Bergmanns Pferde, Ackergerät u. s. w. durch öffentlichen Ausruf verkauft, um sich in den Ruhestand zu begeben, da ihr jüngster Sohn Heinrich in den Forstdienst eintreten muß. Am folgenden Tage erkrankte Frau Bergmann an ihrem alten Leiden. Die Kranke und ihre Angehörigen sahen bald, daß es diesmal zum Sterben gehe. Das Begräbnis erfolgte Mittwoch, den 6. November.

Dubowka, Kreis Jekaterinoslaw, 26. Oktober. Bis jetzt haben wir, Gott sei Dank, einen sehr schönen, trockenen Herbst gehabt. Die Wirte haben hier schon eine Weile das Pflügen beendigt. Die Felder sind schwarz und warten auf den Winter.

J. K.

Aus den Gemeinden — für die Gemeinden.

Was ist eigentlich „Bildung"?

„Die Weisheit aber von oben her ist auf's erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei." Jac. 3, 17.

„Bildung ist die Erziehung des Geistes zur Kraft." „Bildung ist die Ausbildung des Bildes Gottes im Menschen." So und ähnlich sprechen sich Männer wie Bettex und Marden aus. Bildung ist heutzutage eines der gebräuchlichsten Worte geworden. (Bildung wird jetzt vom sechsjährigen Buben ebenso wie vom sechzigjährigen Greise verlangt.) Mit einem Wort, es wird viel über die Bildung gesprochen, geschrieben und gelesen, doch sich in den Kern des Wortes hineindenken, aufrichtig bestrebt sein sich wahre Bildung anzueignen, dazu bequemt sich nicht bald einer.

Doch was ist „wahre" Bildung? Wen können wir wahrhaft „gebildet" nennen?

Als Antwort auf die erste Frage führe ich die Worte eines Menschen an, der sich mit Recht zu den „Zurückgesetzten" und „Bestraften" zählen konnte. Es ist die blinde Amerikanerin Helen Keller, die ihr Glaubensbekenntnis mit folgenden Worten kundgibt: „Ich glaube an Gott, ich glaube an den Menschen, ich glaube an die Macht des Geistes. Ich glaube, daß es eine Pflicht ist, uns selbst und andere zu ermutigen, kein unglückliches Wort über Gottes Welt über unsere Lippen zu bringen, weil kein Mensch ein Recht hat, sich über ein Weltall zu beklagen, das Gott gut geschaffen hat, und das gut zu erhalten Tausende von Menschen gestrebt haben. Ich glaube, daß wir uns immer mehr dem Zeitalter nähern, wo kein Mensch in Wohlbehagen und Überfluß leben soll, während ein anderer leidet und darbt."

Es sind dieses köstliche Worte, die uns ein beredtes Zeugnis für den harmonischen Einklang im Wesen der Helen Keller und ihresgleichen ablegen. Und gerade diese geistige Harmonie, die auf dem Boden langer Irrungen aufgewachsen ist, diese Harmonie ist das beste Zeugnis der „wahren" Bildung. Solch ein Mensch, der seine Weltanschauung nach langer Selbstprüfung aus sich herausgearbeitet hat, er wird auch im Leben diese seine Weltanschauung praktisch verwerten können, indem er sie seiner Umgebung fühlbar macht.

Du wirst doch mit mir darin übereinstimmen, daß überall der stärkste Willen herrscht, in jeder Gesellschaftsschichte, in jedem Haus. Wenn aber von solcher Person wohltuende, befreiende Wirkungen auf ihre Umgebung ausgeübt werden, so erstarken an ihr die Schwachen und finden sich selbst.

Der gebildete Mensch muß also im Einklang zwischen Wort und Tat stehen, denn „wer Worte allein macht, tut wenig: die Hände brauchen wir und nicht nur die Zungen." Und dieses ist gerade der Fehler, der an uns am meisten anhaftet. Wir [illegible]en den aufrichtigsten Wunsch, Gutes zu tun und dem Guten allerorts beizusteuern, wir predigen von der Kanzel und durch unsere Presse über manche Mißbräuche und Untaten in unseren Gemeinden und deren Ausbesserung und doch wollen wir gar nicht einsehen, daß bei jedem Vorhaben mit der Tat begonnen werden muß.

Hiermit gelangen wir nun zur zweiten Frage, die aus dem aufgeworfenen Postulat, was eigentlich zur „wahren" Bildung gehört, zu schlußfolgern ist: wie kennzeichnet sich im Alltagsleben der „gebildete" Mensch?

Er muß vor allem selbstlos und mit der Liebe erfüllt sein, die in dem Kampf für die Existenz der Mitmenschen ihre vornehmste Pflicht sieht. Je selbstloser der Mensch ist, je weniger wird er bei allem darauf achten, wie weit seine Person in allen Fällen in Betracht kommt. Hierin liegt der Hauptunterschied zwischen dem gebildeten und dem nüchternen, bornierten Menschen, der seinen Lebenszweck in der eigenen Existenz sieht.*)

Wohl geht es auf diesem Wege recht langsam vorwärts und hapert es oft hier und da. Und daran tragen wir, du und ich und die andern nicht wenig Schuld, denn wir wollen in unserer ruhigen Selbstgefälligkeit uns dem Dienste dieser Idee, dem Leben für andere, nicht in dem Maße widmen, wie wir solches eigentlich tun könnten. Indem wir uns aber zusammentäten, würden wir uns aufnahmefähig machen für diese Ansichten über die Wahrheit, die wir bei unserm Ringen nach äußeren Gütern überhaupt aus dem Gesichtskreise verlieren.

Hier in dem gemeinschaftlichen Dienste für andere sollte es überhaupt keinen Unterschied der Stände, der Nationen und Konfessionen geben. (Auch die Redakteure unserer südrussischen Blätter könnten sich in diesem Bestreben ruhig die Hände reichen, vorausgesetzt, daß sie das a l l g e m e i n e Wohl im Auge haben).

In welche konkrete Formen dieses gemeinschaftliche Zusammenarbeiten sich kleiden sollte (ob Lehranstalten verschiedenster Typen, Unterstützungskassen, Sanatorien, usw.), das würde sich schon von selbst ergeben, wenn der gute Willen erst da wäre. Sagt mir nicht, daß die gemachten Versuche klar dafür zeugten, daß bei uns solches kooperative Vorgehen gänzlich ausgeschlossen sei: Hand aufs Herz, — sprachen in diesen Fällen nicht oft mehr persönliche Momente und das Austreten einzelner Personen, überhaupt solche Hindernisse mit, die bei einem allgemein vorhandenen Verlangen leicht aus dem Wege geräumt werden konnten, ja, wenn man nur etwas mehr Lust und Ausdauer an den Tag gelegt hätte?

Ich wiederhole, es würde alles gehen, wenn wir mehr an uns und an unserer Umgebung arbeiteten, um uns und die andern für diese Ideen aufnahmefähig zu machen. Der Anfang würde wohl schwer sein, denn man hätte mit mancher traditionellen, oft unbegründeten Ansicht zu brechen; doch sollte das uns nicht kleinmütig machen, an der angefangenen Sache weiterzuarbeiten.

Und nun seien zum Schlusse die herrlichen Worte der schon zitierten Helen Keller, dieser edlen Optimistin unserer Zeit, angeführt, die einen weiten Blick in die Zukunft werfen und uns solches also schildern: „Da ich im Sonnenscheine eines echten und ernsten Optimismus stehe, so malt mir meine Phantasie „noch ruhmvollere Triumphe auf dem Wolkenvorhang der Zukunft." Aus den erbitterten Kämpfen der widerstreitenden Systeme und Kräfte sehe ich langsam eine glänzendere geistige Aera emporsteigen — eine Aera, in der es kein England, kein Frankreich, kein Deutschland, kein Amerika, nicht dieses oder jenes Volk mehr geben wird, sondern nur e i n e Familie, das Menschengeschlecht; e i n Gesetz, den Frieden; e i n Bedürfnis, die Harmonie; e i n Mittel, die Arbeit, e i n e n Zuchtmeister, Gott".

— — —

*) Der so oder ähnlich denkenden Menschen gibt es leider noch so viele. Doch mit Freuden kann man daneben die Tatsache feststellen, daß die Gesellschaft in ihren verschiedensten Schichten allmählich immer mehr zu der einfachen Erkenntnis gelangt: „In der Einheit vieler liegt mehr Kraft, mehr Geist, mehr Leben", — und daher eifrig bemüht ist, sich in manigfaltigste Kooperationen zusammenzuschließen. Diesem kooperativen Wesen winkt eine vielverheißende Zukunft entgegen, und gewinnt es an Macht auch in solchen Kreisen einigermaßen (z. B. in einem russischen Dorf), wo man es tatsächlich schwerlich vermuten sollte. Und dieses ist ein großes, unverkennbares Verdienst der wahren Bildung.

Jahresbericht

des Fürsorgerats der Kommerzschule des Mennonitischen Schulvereins für das 1912/13. Schuljahr.

Hiemit überreicht der Fürsorgerat der Kommerzschule, die von Ihnen, verehrte Herren Mitglieder des Mennonitischen Schulvereins, unterhalten wird, die Abrechnung für das verflossene 1912/13 Schuljahr, das VI. Abrechnungsjahr, zu Ihrer Begutachtung.

Zugleich möchte der Fürsorgerat in diesem Bericht auf die wichtigsten Ereignisse aus dem Leben des Vereins und seiner Schule im verflossenen Jahre hinweisen.

Die Abrechnung vom abgelaufenen Jahr zeigt, daß auch in diesem Jahr die Ausgaben zum Unterhalt der Schule von den Einnahmen des Vereins nicht gedeckt werden konnten. Einnahmen hatte der Verein überhaupt 37,972 Rbl. 65 Kop., der Unterhalt der Schule für das 1912/13 Schuljahr kostete 41,518 R. 84 K. also um 3546 R. 19 K. mehr, als die Einnahmen betrugen. Außer den Ausgaben zum Unterhalt der Kommerzschule hatte der Verein noch Ausgaben zur Einrichtung und Remonte der Schule, zu Zinszahlungen, zum Unterhalt der Kanzlei der Verwaltung des Vereins und des Fürsorgerats der Schule, zum Auswirken der Regierungsanleihe, bei Abschließung des Kaufbriefes auf das unbewegliche Eigentum und bei der Versicherung des Eigentums gegen Feuer und noch andere unvorhergesehene Ausgaben; zur Deckung dieser Ausgaben mußte der Kassenrest vom vorigen Jahr, nämlich 5075 R. 63 Kop. verwendet werden, und außerdem mußten neue Anleihen gemacht werden. Im ganzen wurden im verflossenen Rechnungsjahr, wie aus der Abrechnung zu ersehen ist, 22,450 Rbl. angeliehen, davon wurden aber 13,950 R. zur Deckung alter Schulden verwendet, so daß nur 8500 R. als neue Anleihe zu betrachten sind. Von dieser Summe wurden 2425 R. 89 K. schon für das nächste 1913/14 Schuljahr an die Lehrer ausgezahlt, avance auf ihre Gagen. Im Vergleich zum Kostenanschlag stellt sich die Abrechnung wie folgt dar: 1) Zum Unterhalt der Kommerzschule assignierte die vorjährige Jahresversammlung der Mitglieder des Mennonitischen Schulvereins am 14. September 1912 Rbl. 41,520.— verausgabt wurden davon Rbl. 41,518.84, also 1 Rbl. 16 Kop. weniger, als vorgesehen war. Für die Kanzlei der Verwaltung des Vereins und des Fürsorgerats der Schule wurden 550 Rbl. assigniert — verausgabt 464 Rbl. 87 K., so daß ein Rest von 85 R. 13 K. blieb. 3) Zu Zinszahlungen wurden 6000 R. assigniert; ausgegeben wurden dazu nur 3067 R. 15 K 2932 R. 65 K. weniger; es wurden aber nicht bezahlt die für dieses Jahr treffenden Zinsen für die auf dem Besitz lastenden Schulden und auch nicht die Zinsen für die von dem Herrn Vorsitzenden des Fürsorgerats angeliehenen Gelder, im Ganzen bei 3300 R., so daß die Schulden noch um so viel angewachsen sind.

Wollten wir die vorliegende Abrechnung als Muster für fernerhin betrachten, so könnte man verzagen, weil der Verein in solchem Fall in Schulden untergehen müßte. Doch der Fürsorgerat nimmt an, daß noch kein Grund dazu ist, den Mut sinken zu lassen, besonders nach der Generalversammlung am 6. Mai d. J., wo sich eine überaus rege Teilnahme an dem Wohl und Wehe der Schule offenbarte. Außerdem dürfen wir nicht vergessen, daß das angefangene Werk noch sehr neu ist. Wir können erwarten, daß, je mehr Schüler unsere Schule werden besucht haben, desto größer wird auch die Zahl ihrer Freunde werden. Es gab leider vereinzelte Fälle, wo Väter von Schülern unserer Kommerzschule sogleich aus dem Schulverein austraten, sobald ihre Söhne die Schule beendigt hatten und sie derselben nicht mehr bedurften. Doch sind das Ausnahmen von der Regel. Der Fürsorgerat ist vollständig davon überzeugt, daß unsere Schule nach einer etwa fünfjährigen Existenz unter solcher Administration und bei solchen Lehrern, wie sie sie jetzt hat, viel Freunde und genug Mittel haben wird, nicht nur zu ihrem jährlichen Unterhalt, sondern auch zu ihrem vollständigen Ausbau. Die Mennoniten werden, so sehr sie sich jetzt auch dagegen sträuben, doch zu der Ueberzeugung kommen, daß die Kommerzschule des Mennonitischen Schulvereins eine große Bedeutung für sie oder eigentlich für ihre Söhne hat. Das werden sowohl die Einzelnen als auch die Gemeinden einsehen. Es ist wahr, der Aufruf, den der Fürsorgerat im verflossenen Jahr an die Dorfsgemeinden sandte mit der Bitte, jede Dorfsgemeinde möchte für die Kommerzschule jährlich, wenn auch nur 100—200 Rbl. spenden, ergab ein klägliches Resultat: nur die Neu-Halbstädter Dorfsgemeinde erklärte sich zu einjähriger Spende für die Kommerzschule bereit. Doch, wie schon gesagt, der Fürsorgerat ist überzeugt, daß diesem Beispiel mit der Zeit alle anderen Dorfsgemeinden folgen werden, oder, was noch wahrscheinlicher ist, die Wolostgemeinden werden dem Mennonitischen Schulverein mit einem bedeutenden Beitrag als Mitglied beitreten. Eine ziemlich große Mehreinnahme ergibt sich im angefangenen 7. Abrechnungsjahr schon wegen der Erhöhung des Schulgeldes, also von den Schülern der Kommerzschule. Es ist davon ein Mehr von etwa 6000 Rbl. zu erwarten. Aber dieses Plus ist verbunden mit der bittern Einsicht, daß wenigbemittelte Eltern ihre Söhne ferner nicht werden in unsere Kommerzschule abgeben können. Dieser Umstand allein müßte die mennonitischen Wolostgemeinden bewegen, sich an dem Unterhalt der Kommerzschule aktiv zu beteiligen, um es möglich zu machen, das Schulgeld wieder herabzusetzen. Die Halbstädter Wolostgemeinde hat es jetzt schon bewiesen, daß ihr die Kommerzschule des Mennonitischen Schulvereins nicht gleichgültig ist: im verflossenen Jahr gründete sie bei dieser Schule zur Erinnerung an das 300-jährige [illegible]biläum des Romanow-Hauses [illegible] Romanowstipendium von 400 [illegible] jährlich. Das ist ein erfreulicher [illegible]fang — die Fortsetzung wird folg[illegible] Die Molotschnaer Gesellschaft Gegenseitigen Kredits spendete auf d[illegible] Generalversammlung dieses Jahr nach alter Gewohnheit für die Kommerzschule 1200 Rbl. Außerdem hat die

Kommerzschule im verflossenen Jahr noch mehrere bedeutende Spenden zu verzeichnen.

Der Fürsorgerat findet es am Platze, in seinem Bericht eine Frage zu berühren, die in letzter Zeit in den Ortsblättern und auch auf den Halbstädter Wolostversammlungen von einigen Zehntmänner hervorgehoben wurde, und zwar die Meinung, es müsse in unserer Mitte eine landwirtschaftliche Schule eröffnet werden. Ganz damit einverstanden, daß es an der Zeit ist, daß unsere Mennoniten-Landwirte auf eine mehr rationelle Wirtschaftsmethode übergehen, sind wir zugleich fest überzeugt, daß unsere Kommerzschule ihren Zöglingen so viel Kenntnisse in Chemie und Bodenkunde wie überhaupt in allen naturwissenschaftlichen Fächern gibt, daß es ihnen bei ihrer Wirtschaftsführung nicht schwer sein wird, sich unter Anleitung landwirtschaftlicher Bücher und Fachblätter die notwendigen theoretischen Kenntnisse über Landwirtschaft anzueignen, und sie in der Praxis anzuwenden. Außerdem besteht nicht weit von uns, auch in der Mitte deutscher Kolonisten, in Eugenfeld, Melitopoler Kreis, eine mittlere landwirtschaftliche Schule, in welcher gerne auch mennonitische Jünglinge aufgenommen werden, die sich speziell für die Landwirtschaft vorbereiten wollen, wie auch wir in unsere Kommerzschule gerne Söhne von Lutheranern und andern Konfessionen aufnehmen. Überhaupt ist der Fürsorgerat der Meinung, daß wir in Bildungssachen unsere Kräfte nicht zersplittern sollten, wir dürfen einander nicht Konkurrenz machen, besser ist es, jede Gemeinschaft bemüht sich, die von ihr gegründete Bildungsanstalt musterhaft auszugestalten.

(Schluß folgt).

Aus dem Kolonistenleben.

In nationalistischen Hetzartikeln wurde den deutschen Kolonisten u. a. auch schon zum Vorwurf gemacht, daß sie sich der Militärpflicht entziehen. Welch trüben Quellen die Verfasser gewöhnlich ihre statistischen Tatsachen entnehmen, hat sich wieder einmal bei der letzten Rekrutenaushebung gezeigt. In einem Wolostgebiet wurde das verblüffende Gerücht verbreitet, von 108 Rekruten seien 40 geflohen. Als man der Sache näher auf den Grund ging, stellte sich heraus, daß zwar 40 Personen fehlten, fast alle aber schon als Kinder mit der Familie ausgewandert waren und somit von Rechts wegen nicht mehr in die Rekrutenliste gehörten. Aus dem Schlendrian einiger Beamten wird auf diese Weise dem gesamten Kolonistenvölklein ein Strick gedreht.

— Die Volkslehrer ev.-lutherischer Konfession haben sich im vorigen Jahr ein Erholungsheim gegründet. Gegenwärtig haben sie sich an der Südküste der Krim ein Landstück von 1200 Qu.-Faden gekauft und ein Häuschen mit vier Zimmern darauf gebaut. Aber auch auf diesem armseligen Beginnen lasten noch 1427 Rbl. 16 Kop. Schulden. Bei der mißlichen materiellen Lage des Volkslehrers ist eine solche Erscheinung natürlich leicht zu begreifen. Ein ähnliches Heim werden sich wahrscheinlich auch bald die katholischen Priester gründen.

(„St. P. Ztg".)

Anm. d. Red. Von einem Erholungsheim in der Krim, das von mennonitischen Lehrern gegründet wurde und an dem auch einige lutherische Kollegen Anteil haben, wissen wir auch; nichts aber von einem speziell ev. lutherischen Unternehmen gleicher Art Es wäre interessant, Näheres darüber zu erfahren. Vielleicht könnte jemand aus dem Leserkreise damit dienen

Zur Frage über die zwangsmäßige Einziehung der Kasernensteuer.

Da in letzter Zeit inbetreff dieser Frage mehrere Briefe um Aufklärung an mich gerichtet worden sind, die teilweise außerdem einen verdeckten Vorwurf darüber enthalten, daß man sich mit dieser Frage an den Senat gewendet hat, so halte ich es für nötig, folgende kurze Erklärung zu geben.

Laut Gesetz (приложение къ т. 23 Устава Лѣсного Изданія 1905 года) tragen die Mennonitengemeinden der Regierung gegenüber Verpflichtungen, deren Ausführung mit großen auf die Gemeinden fallenden Geldausgaben verbunden ist; zur Deckung dieser Unkosten ist die Kasernensteuer eingeführt worden, und es ist somit klar, daß jeder Mennonit gesetzlich verpflichtet ist, die auf ihn treffende Kasernensteuer zu zahlen. Da sich aber einzelne Personen fanden, die sich trotz aller Mahnungen unter diesem oder jenem Vorwande weigerten, diesen Verpflichtungen freiwillig nachzukommen, und da die Summe der somit nicht eingezahlten Gelder nicht ohne Einfluß auf das Johresbudget bleiben konnte, (für das Jahr 1913 beträgt die Rückstandssumme 33914 R. 75 K.), da außerdem die begründete Befürchtung vorlag, daß das Beispiel der einzelnen Nichtzahler ansteckend wirken und somit zu weiteren Nichtzahlungen Anlaß geben könnte, — so sah man sich gezwungen zu versuchen, die ausstehenden Gelder auf Zwangsweise einzuziehen und wendete man sich an die betreffenden Gouverneure um Unterstützung in der Angelegenheit. Während einige Gouverneure (Ufa, Sedletz) die ausstehenden Gelder von den Nichtzahlern einfach durch die Polizei einziehen ließen, fanden andere, (Taurien, Jekaterinoslaw), daß die Kasernensteuer der Mennoniten nicht ohne Weiteres auf administrativem Wege einzuziehen sei, da das Gesetz unter den auf diesem Wege einzuziehenden Summen ihrer namentlich nicht erwähnt; die Frage wurde deshalb dem Ministerium des Innern zur Entscheidung zugeschickt. Aber auch das Ministerium des Innern hielt sich nicht für kompetent, in dieser Frage eine endgültige Bestimmung zu treffen und übergab die Angelegenheit dem Senat als letzter gesetzerklärender Instanz; zugleich aber erklärte der Minister des Innern in seinem Rapport an den Senat vom 15. Februar 1913 № 1792, daß er bei Einziehung der Kasernensteuer den administrativen Weg für den einzig richtigen halte. Der Senat hat die Frage einer allseitigen Beleuchtung unterworfen und in seinem Ukas vom 11. Juni (resp. vom 25. September sub № 10 361) endgültig bestimmt 1) daß die Kasernensteuer der Mennoniten allen Krons-, Semstwo-, Wolost-, oder Dorfssteuern gleichgestellt ist 2) daß sie als solche auf administrativem Wege laut § 422 der Положеніе о взысканіяхъ гражданскихъ einzuziehen ist. (Dieser § lautet: Государственныя подати, пошлины и разнаго рода сборы взыскиваются, не пріемля никакихъ на оные споровъ.) Hiermit ist nicht nur der Weg angegeben, auf welchem in Zukunft die Steuern bei Nichtzahlung eingezogen werden können, sondern auch zugleich die vielbesprochene Frage über den Steuermodus gelöst: denn ebenso, wie jede Dorfsgemeinde-, Wolost- oder Landschaftsversammlung ein Recht hat, diesen oder jenen Steuermodus zu wählen, so steht es auch der alljährlichen Versammlung der Deputierten von den Mennonitengruppen frei, sich für ein beliebiges Steuersystem (Kopf-, Vermögens- oder Einkommensteuer oder noch ein anderes) zu entscheiden. Das oben Erklärte beweist zur Genüge, daß die Verwaltung der Kasernenkasse nicht nur vollständig gesetzlich bei der höheren Behörde um Aufklärung angehalten hat, sondern auch daß dieser Schritt im Interesse der ganzen Forsteidienstsache notwendig getan werden mußte.

K. Unruh,
Jekaterinoslaw. Rechtsanwalt.

Sprechsaal.

— Antwort auf die Anfrage um ein Mittel gegen Fußschweiß im „Botschafter" № 85. Vor allen Dingen rein halten; abends oder morgens ein Fußbad und zweimal in der Woche mit Jod einpinseln zwischen den Zehen, anfangs halb verdünnt mit Wasser. Nach einiger Zeit genügt es mit denaturiertem Spiritus die Füße ab und zu einreiben.

Einer, dem es geholfen.

— Ein neuer Kopernikus. In № 80 des „Botschafter" lesen wir einen Artikel von Herrn H—e über den Stand der Planeten in den Herbstmonaten. Herr H—e gibt uns dort die Stellung einiger Planeten an und sagt zum Schlusse, alle vier große Sonnensysteme können wir also in einer Nacht sehen. Die Astronomie lehrt, daß unsere Sonne mit den sie umkreisenden Planeten ein Sonnensystem bildet. Herr H—e jedoch sagt, daß jeder Planet für sich allein ein Sonnensystem sei. Ich wäre doch neugierig von Herrn H—e zu erfahren, wann er diese Entdeckung gemacht hat?

D. W.

Büchertisch.

— Vom 1. Januar 1914 an erscheint in St. Peterhburg ein illustr. christliches Wochenblatt „In stillen Stunden." Inhalt: Schriftbetrachtung, Erzählungen, Gedichte, Nachrichten aus dem Leben evangelischer Gemeinden, Vereinen etc. — Preis jährlich mit Zusendung Rub. 1.50; ½ jährlich — 80 Kop.

Herausgeber: Julius Stauff; Redakteur G. Rodd. Adresse: Verlag Jul. Stauff. — St. Petersburg Bac. Ocтp. 15 лин. 16.

— P. Harder. „Lose Blätter." Gepflückt auf mennonitischem Boden. Verlag der Buchhandlung A. P. Friesen. Dawlekanowo, Gouv. Ufa.

Schon seit geraumer Zeit kenne ich das Büchlein „Schicksale, oder die lutherische Cousine" von demselben Verfasser, und nur Mangel an Zeit hat mich verhindert, mich, wie ich gebeten worden war, darüber zu äußern. Nun ist durch die Freundlichkeit des Verlegers obengenanntes Buch in meinen Besitz gelangt. Harder hat ein feines, hervorragendes Erzählertalent und versteht es ganz besonders Persönlichkeiten und Charaktere so meisterhaft zu zeichnen, daß man nie mehr von ihnen loskommt. „Ohm Peter" und die anderen Gestalten des Buches stehen mir seit Monaten vor Augen. In Ohm Peter hat Harder z. B. den klassischen Typus eines biederen, kindlich frommen mennonitischen Predigers im Bauernkittel geschaffen. Ein gesegnetes Volk, das solche Männer und solche denselben gerechtwerdende Schriftsteller aufweist! Ich kann nicht umhin, zu beiden meinen mennonitischen Brüdern zu gratulieren und Harders Bücher unserm gesamten lesenden Publikum aufs wärmste ans Herz zu legen. „Lose Blätter" enthält elf Geschichten und Abhandlungen, die dem Leser nach des Verfassers Wunsch nicht bloß Kurzweil bieten, sondern elf ernste Fragen vorlegen möchten. Ich will die Fragen hier nicht verraten, sondern nur sagen, daß es die Lebensfragen unseres christlich deutschen Volkes sind. Das bunte Leben unsrer Mennonitenkolonien mit all seinen Licht- und Schattenseiten spielt sich in den „Losen Blättern" ab. Wie viel Wahrheit und gesunde Ironie steckt doch im „Abschnitt aus meinem Lehrerleben", wie viel Humor und Ernst in „Nimm, was dein ist", in „ohne Geld" und „Enthüllungen eines Falschen"! Ein sinnigeres Familienbild wie "von der Liebe" kann ich mir nicht denken. Die Stunden, die ich auf die Lektüre der Harderschen Bücher verwendet habe, gehören zu den schönsten Mußestunden meines Lebens, und ich freue mich auf die in Aussicht gestellte längere Erzählung aus derselben Feder. Möchte es vielen, außer mir ebenso ergehen! Auch die äußere Ausstattung der beiden Bücher entspricht dem besten Geschmack.

J. Stach, Pastor.

— *Отчетъ центральнаго комитета Союза 17. Октября* и его дѣятельности съ 1-го сентября 1912 года по октябрь 1913-го года. Съ 3-мя приложеніями: 1) Некрологъ проф гр. Л. А. Комаровскаго 2) Некрологъ Ф. И. Гучкова, 3) Докладъ А. А. Видмера.—Москва, т-во типограф. Л. И. Мамонтова, Леонтьевскій пер., д. № 5. — 1913 г. — 116 Seiten. Das Büchlein wird jedem interessant sein, der sich entweder selbst zu den Oktobristen zählt, oder aber doch denselben nahe steht. Nicht zum mindesten dürfte aber der letzte Teil, нѣмецкія селенія Бессарабской губерніи von A. A. Видмеръ die deutschen Leser interessieren, da derselbe eine kurze Geschichte der Bessarabischen Kolonien bietet. A. A. Widmer war Mitglied der ersten Reichsduma und ist bereits 25 Jahre Mitglied der Akkermaner Semstwo.

E.

Buntes Allerlei.

— Das dreißigte Kind ist dem Oberpostschaffner Schmidt in Briesen (Westpreußen) geboren worden. Das Kind, ein gesunder Knabe, befindet sich ebenso wie die Mutter wohl. Das Familienleben wird als ein sehr herzliches geschildert. Freilich ist es nicht leicht, eine so zahlreiche Schar von Söhnen und Töchtern groß zu ziehen.

— Das kirchenreichste Land der Welt. Die Vereinigten Staaten bergen im Verhältnis zur Bevölkerung die größte

Sind Lungenkrankheiten heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt sehr alle, die an Asthma, Tuberkulose des Halses und der Lungen, an anhaltendem Husten sowie veralteter Heiserkeit leiden und bis jetzt keine Erleichterung gefunden haben. Alle daran Leidenden erhalten von uns kostenfrei ein Buch mit Abbildungen unter dem Titel: Sind Lungenkrankheiten heilbar? Ein Werk Dr. med. Hutmann's, des Hauptarztes der Finsenowschen Heilanstalt in Berlin. Schreiben Sie bloß eine offene Karte mit Ihrer genauen Adresse, und wir schicken Ihnen das Buch kostenlos.
trs 2
Торговый Домъ Сете. Рига, Александровская 13 (165) Postfach 847.

Sie wollen sich gefälligst überzeugen! tgo 6-3

Um 35% billiger

als die überall in Jekaterinoslaw bestehenden Einzelpreise.

Hauptmagazin fertiger Kleider

J. F. Schulmann

— unter №№ 14 und 15 —

Озерный проспектъ. Ново-Городской рядъ №№ 14 и 15 gegenüber der Krestowaja
Telephon № 6-48.

Zur Herbst- und Winter-Saison

ist eine bis jetzt nicht da gewesene kolossale Auswahl verschiedener

Herren-. Damen-, Kinder- und Formkleider vorbereitet worden.

Ebenso haben wir die letzten Neuheiten erhalten. Modelle bester Pariser,- Berliner- und Wiener Damen-Konfektionen.

Prachtvolle Kopien,

die den Originalen in nichts nachstehen, ausgeführt in den eigenen Werkstätten von den besten Meistern aus Stoffen höchster Qualität, die an Eleganz der Arbeit und Schönheit der Façon die besten Bestellungen ersetzen.

Große Abteilung von Tuchwaren

russischer und ausländischer Fabriken. Die Entgegennahme von Aufträgen aller möglichen Ueberkleider geschieht unter Aufsicht der diplomierten Zuschneider

A. J. Bojarskij und J. J. Schatunowskij.

In Anbetracht des großen Umsatzes beziehe ich die Waren aus erster Hand und ist es mir deshalb möglich, 35% billiger, als alle im Einzelverkauf bestehenden Preise in Jekaterinoslaw zu handeln. — wovon Sie sich überzeugen möchten.

Reelle Preise ohne Vorschläge und Handeln — außer aller Konkurrenz.

Anzahl von Gotteshäusern. Nach einer neueren Statistik zählt man hier nicht weniger als 192 759 Kirchen; kleinere Kapellen und Betsäle nicht eingerechnet. Diese Kirchen haben Sitze für 58.536.830 Personen. Das Gesamteigentum, das zu diesen Kirchen gehört, beläuft sich auf 5 Milliarden Mark; die Höhe der Schulden beträgt etwa die Hälfte dieser Summe. Da es in den Vereinigten Staaten eine große Menge verschiedener Sekten und Religionsgemeinschaften gibt, so besitzen Hunderte von kleinen Städten und Flecken eine Zahl von Kirchen, die in gar keinem Verhältnis zu ihrer Bevölkerung steht. Valley-Falls z. B. stellt seinen 1500 Einwohnern 8 Gotteshäuser zur Verfügung, und Deruyter zählt bei einer Bevölkerung von 538 Seelen 4 Kirchen. Alles überbietet aber wohl der kleine Flecken Pittsford, der bei 435 Einwohnern über 5 Gotteshäuser verfügt. Unter den größeren Städten besitzt Albany im Staate New York 77 Kirchen für 100.253 Einwohner, Troy 73 Kirchen bei 76.813 Einwohnern und Rutland 14 Kirchen bei 13 500 Einwohnern.

— **Ein bürgerlicher Schwur amerikanischer Schüler.** „Ich verspreche keine Bäume zu zerbrechen und keine Blumenbeete zu zertreten; nicht auf den Fußboden zu spucken, sowie in der Schule, so auch in den Waggons, allen öffentlichen Anstalten und Trottoirs. Ich verspreche keine Gitter, auch keine Häuser zu beschädigen. Auf öffentlichen Plätzen keine Papierschnitzel und Reste zu werfen. Ich verspreche immer höflich in Redensarten zu sein. Ich verspreche die Vögel zu schonen und zu schützen. Ich verspreche fremdem Eigentume gegenüber mich so zu verhalten, wie gegen eigenes. Ich verspreche ein wahrer und aufrichtiger Bürger des Reichs zu sein."

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 10. November.
Evang.-lutherische Jesuskirche.
Lesegottesdienst — um 10 Uhr morgens.

Sonntag, den 10. November.
Mennonitisches Bethaus.
Gottesdienst — Prediger D. Epp. — Beginn 10 Uhr morgens.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 4 u. 7. Nov.

5% 1. Gewinn Anleihe..	491	466
5% 2. „ „	371	373
5% P.br. d. Adels-Agrarb.	325	326
4% Staatsrente....	92	92⅞
5% Anleihe 1906	102⅜	103⅜
5% 1. Innere Anleihe	104¾	104¼
5% 2. Innere Anleihe	103⅞	104¼
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	89	90⅝
5% Oblig. d. Bauernbank	101	89½
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105⅛

Berdjansker Börsenbericht
vom 7. November 1913.

Ulka (Belokoloska)	9 R. — Pf. — R			
„ „	9 „ 16 „		9 „ 60	
Winterweizen ..	10 „ — „		10 „ 85	
„ ..	9 „ 30 „		10 „ 40	
Hartweizen	„ „		— „ —	
„	9 „ 30 „		10 „ 20	
Gerste mit 4%			6 „ 60	
Roggen	9 „ — —		7 „	
Hafer ..	— „ — „		6 „ 30	
Mais ..	....		— „	

Tendenz still und flau. Zufuhr per Bahn 4 Waggons.
46 Rbl. 88 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Was soll ich schenken??

Einfachste Lösung der Frage:
1 Chromplastapparat „Von Maß und Fern" Apparat mit 24 Ansichten in Karton verpackt nur 6 Rubel. (Näheres Beilage in № 87).
Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg (Германія). bsa 2-2

Mennonitisches Lexikon.

Ein alphabetisches Nachschlagebuch.

Das Mennonitische Lexikon will über alle Fragen unserer Gemeinschaft Aufschluß geben. Hier findet der Leser das überaus umfangreiche Material aus Vergangenheit und Gegenwart übersichtlich geordnet und in etwa 5000 kurzen Artikeln verarbeitet. Die Herausgabe erfolgt in etwa 30 Lieferungen zu je 48 Seiten. Die

1. Lieferung

Aachen — Alwintz

liegt jetzt vor. Bestellungen nehmen die Herausgeber bis zum 1. Dezember 1913 zum Subskriptionspreise von 75 Pfg. pro Lieferung entgegen; für Bestellungen, die nach dem 1. Dezember 1913 einlaufen beträgt der Bezugspreis einer Lieferung 1.40 Mk. und im Buchhandel 2 Mk. Wenn die finanzielle Lage des Unternehmens durch hinreichende Bestellungen gesichert ist, werden voraussichtlich 3 – 4 Lieferungen im Jahre erscheinen.
Da für etwaige Nachbestellungen kein größerer Vorrat gedruckt werden kann, ist den Gemeindevorständen zu empfehlen, für den späteren Bedarf ihrer Gemeindeglieder, insbesondere für die später zu wählenden Prediger, einige Exemplare zu dem niedrigen Subskriptionspreis zu erwerben. Probe-Exemplare stehen gerne zur Verfügung.

Die Herausgeber:
Chr. Hege Frankfurt a. M. Rothschildallee 33.
Chr. Neff Weierhof bei Marnheim (Pfalz)

Witwe Abraham Matthies, Alexanderkron, Taurien, wünscht am 20. November d. J. ihre daselbst neben der Kirche, Zentralschule und Doktorhaus befindlichen

— zwei gutbebaute Vollwirtschaften —

mit Nebengebäuden durch öffentlichen Ausruf zu verkaufen. Auf jeder Wirtschaft sind 24 Dess. mit Winterweizen besät, wovon 14 Dess. auf Schwarzbrache sind. Die Wirtschaften können, je nach Wunsch, jede für sich allein und auch zusammen gekauft werden. — Am 21. und 22. November soll daselbst öffentl. Ausruf des ganzen Inventars stattfinden. 1814-2

Weihnachts- u. Neujahrspostkarten!

Größtes Lager, reichste Auswahl, billigste Preise!! Glanz, Gold, Geprägt, Bromsilber x. Alles **erstklassige** Kunstkarten mit und ohne Bibelspruch und Segenswunsch in deutsch, russisch und polnisch. Gegen Einsendung von **3 Rubel** eine **schöne Auswahl. Beste** und **billigste** Gelegenheit für Händler Bestellung aber sofort, damit rechtzeitig geliefert wird. Ein Probeauftrag führt zu Nachbestellungen. **Tausende** unserer Karten gehen alljährlich nach Rußland. 1ra4-2
Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg (Германія).

162 Dessjatinen Land

beim Dorf Awgustinowka, Gouv. Jekaterinoslaw, 80 Werst von Chortitza, werden

günstig verkauft.

1015-2 Anfragen zu richten an die Red. des „Botsch." unter № 474.

Der beste Freund

jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung.
Unerreichte Einfachheit.
Leichter Gang.
Größte Haltbarkeit.
Billigster Preis.

Zu haben bei:
Actiengesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.
Agenten und Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt überall gesucht. tri25-2
Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

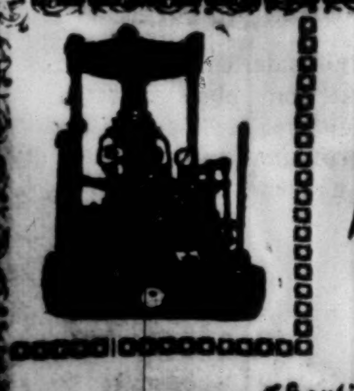
Sibirische und amerikanische tjs 13

Pelzwaren.

In großer Auswahl Pelzkragen und Muffe, fertige, sowie laut Bestellung verlangte, im Pelzwarengeschäft

Sch. M. Herschenowitsch,
Екатеринославъ, Торгово-Караимская ул. подъ гост. „Метрополь".

Gesellschaft



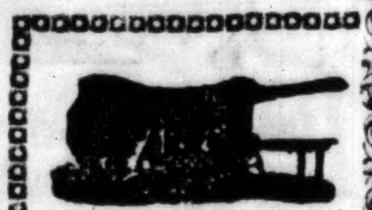
„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd. 89

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



Den Herren Lehrern zur gefl. Beachtung!

Meine reiche Auswahl in **Wunschdeckeln** — ca. 36 verschiedene — ist vorrätig und habe ich die Verkaufspreise noch niedriger als bisher gestellt; von diesen schon sehr billigen Preisen gebe ich noch 15% Bar-Rabatt bei Entnahme in Beträgen für 5 Rbl. und darüber. Mustersendungen ebenfalls mit 15% Rabatt gegen Bar- oder Nachnahme.
ttj5-1 **Hermann Borm,** Buchhandlung in Chortitza.

Nikolai Löwenberg,

Jekaterinoslaw,
Ssadowaja № 5, im eigenen Hause
offeriert billigst vom Lager

„Treibriemen"

berühmter englischer, amerikanischer und holländischer Fabriken **in Eichenloh- und Chromleder echte Kamelhaar- und Balatariemen Nähriemen und Verbinder**

Transmissionsteile aus Manilla.

Großes Lager in allen Größen

„Bresente".

tkr50-9

Weltruf genießen die Automobile „Berlie," neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!

Öl der Vacuum Oil Co.

— **Reifen** —
„Prowodnik" und „Kontinental"
Velocipede „Dux" und „Rossija"
Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.
Stein- und **Walzenmühlen** für Landwirte und Mühlen
Waschmaschinen „System Krauß".
Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.
Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, Бердянскъ. r623

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 88

Т-во О. Ф. ШМИДТЪ и Ко.

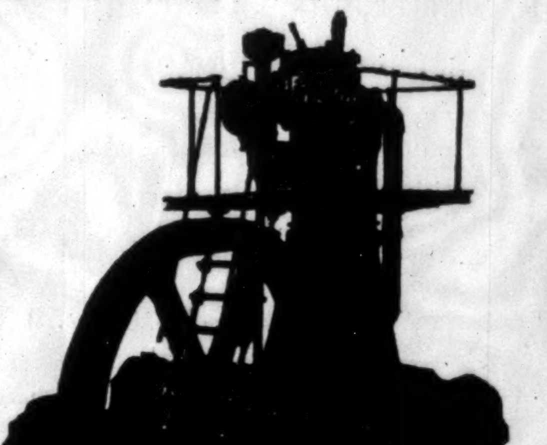
Харьковъ, Бол. Гончаровская № 24.
Телеграммы: «ОТТО».
Кіевъ, Николаевская ул. № 6. Телеграммы: «ПРОФЕ».

Vertreter der berühmten

„Otto-Deutzer"-Motore

Sauggas-, Naphta-, Petrol- und „Diesel"-Motore,
für die Gouv. Charkow, Kijew, Poltawa, Jekaterinoslaw und Woronesh

Beste Ausführung!
Kürzeste Lieferzeit!
Billigste Preise!



Mehr als 100.000 Motore im Betriebe.

Motore für Mühlen, Dreschmaschinen, Wasserwerke, elektrische Beleuchtung usw. usw. tj112

Bestellungen auf das

1) Mennonitische Jahrbuch 1913

— sowie auf die —

2) Sammlung der Protokolle der Allgemeinen Konferenz

werden von dem Unterzeichneten bis zum 1. **Dezember** 1913 entgegengenommen.

Die Drucklegung beider Bücher erfolgt nur in dem Falle, wenn die zur Deckung der Druckkosten erforderliche Anzahl Bestellungen bis zum 1. **Dezember** d. J. einläuft.

Berdjansk, im September 1913. **D. Epp**, Redaktion des „Botschafter".

too 5-4

Wunschdeckel

ohne Goldprägung,

passend für die untern Abteilungen und die Kleinen zu Hause, in 6 verschiedenen Prägungen und je drei verschieden Farben zum Spottpreise von 6 Kop.

Книжный магазинъ **А. Ю. УНРУ,**
почт. отд. Орлово, Тавр. губ.

Bücher, Bilder,

Tafeln, Griffel, Bleistifte, Hefte, Löschpapier, Gummi, Federn sowie andere derartige Artikel.

Adresse: D. Warkentin, Kalinowo,
fjt3 п. о. Желанное, Ек. г.

Wollen Sie **rein leinene** Wäsche haben, so verlangen Sie in Ihrem deutschen Laden die wegen ihrer Haltbarkeit bekannte

Kostrom'sche Leinwand

der asg20-10

Großen Kostromschen
— Leinen-Manufaktur. —
Hoflieferanten.

Sämtliche Ware wird aus reinem Flachs gearbeitet.

Holländer Milchviehrace

Reinblut, schwarzbunt,
eigene Zucht.

Die Herde mit mehreren gr. und kl. silbernen und in diesem Jahre mit 1 gold. Medaille präm. empfiehlt den Herren Viehzücht. und Landwirten 5 Bullen und 8 Fersen; stehen bei

Иванъ Фил. Изаакъ,

Post und Eisenbahnadr. п. о. Божедаровка, Екат. ж.-д.
to85-2

Stottern

heilt schnell und **dauernd** mein in Rußland, Belgien, Frankreich und Ungarn patentierter Apparat. Prof. M. Wagner, СПБ. Пантелейм. 11 (Pension) Broschüre **kostenlos.**
tkg9-8

Dr. **Schindler—Barnai**
„Marienbader Reduktionspillen"
826-23 — gegen —

Fettsucht

und gutes Abführungsmittel. Echte Verpackung in den Dosen des Roten Kreuzes, mit Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

Zuchthengst

1802-2 — schwarz —
wünscht zu verkaufen
die Morosower Dorfsgemeinde.

ttpl

Weihnachtsbücher!

Nur einmal hier angezeigt!

Neu! **Genosse Mensch.** Neu!

Tagebuchaufzeichnungen eines früheren sozialistischen und dann anarchistischen Arbeiters.

Von **J. C. J. Ommerborn.** Preis hübsch gebunden Rbl. 1.50.

Dies Buch wird Aufsehen erregen! Es enthält wertvolle Enthüllungen aus den Abgründen des Sozialismus. Zugleich ist es eine feine Psychologie des großstädtischen Arbeiters, den der Leser jetzt erst richtig verstehen und beurteilen lernt. Das Buch ist aber auch ein Lobpreis unseres mächtigen Gottes, der Mittel und Wege findet, auch aus den furchtbaren Fesseln der Revolutionspartei heraus zu retten.

Neue Unterhaltungsbücherei: „Für Zeit und Ewigkeit".

Neu! Die ersten Gaben dieser Bücherei sind: Neu!

Bd. 1.; Die Liebe sucht nicht das Ihre. Eine Novelle aus dem Wuppertaler Volksleben von J. C. J. Ommerborn. Gebunden Rbl. —.90.
Bd. 2: Aus dem Lande der Schönheit ins Reich der Wahrheit. Zwei Künstlergeschichten von Ernst Schreiner. Gebunden Rbl. —.90.
Bd. 3.: Das ewige Licht. Zwei Weihnachtsgeschichten v. Ernst Evers. Gbd. R. —.90.
Bd. 4.: Dunkle Geschicke und Sonnenblicke. Eine Erzählung aus Deutschlands großer Zeit. Von A. Papke. Gebunden Rbl. —.90.

Diese vier Bändchen enthalten wirkliche Perlen moderner christlicher Erzählerkunst. Die Verfasser Schreiner, Evers, Papke und Ommerborn sind ja bekannt und garantieren für etwas Gutes und Brauchbares; sie wenden ihre künstlerischen Gaben im Dienste der gottgemeinten Zeit und Ewigkeit an und haben ein offenes Verständnis und ein warmes Herz für den Segen des göttlichen Wortes. Der billige Preis macht diese Bändchen zu prakt. Geschenkbüchern für jung und alt.

Neu! Das Wachstum des Glaubens. Neu!

Von J. Kroeker. Preis fein gebunden Rb. 1.50

Der suchende und findende Glaube, der ruhende und genießende Glaube, der dienende und fruchtbringende Glaube, der leidende und herrliche Glaube werden sehr anschaulich an alttestamentlichen Bildern uns gezeigt. Es ist ein Erbauungsbuch von tiefer innerer Wärme, das mächtig fördert.

Bücher von Frau Uter:

Weibliches Werden und Wachsen.

Ein Buch für Mütter und Töchter. Von Frida Uter-Held. 2. Auflage. In feinem neuen Einband Preis Rb. 2.10.

„Dieses Buch gehört zu dem Besten, das man Müttern und Töchtern in die Hand geben kann. Ich möchte es als Geschenk für alle Gelegenheiten empfehlen."

Die Sonne der Familie.

Unterredungen m. Müttern von Frieda Uter-Held. In feinem Geschenkband Preis R. 1.20.
„Wer mitbauen will am wahren sonnigen Familienglück, der lasse sich durch dieses Buch unterweisen."

Alexander Doemel

Neu! Ein sonniges Heim. Neu!

Wegweiser zum häuslichen Glück. Mit Buchschmuck von Walter Cleff.
Fein gebunden 2 Rbl. 40, mit Goldschnitt 2 Rbl. 70.

Der bekannte Verfasser von „Folge mir nach" der „Jung Stilling-" und „Zeppelin-" Biographie u. a., hat uns hier eine wertvolle Gabe beschert. Das Ideal eines deutschen christlichen Hauses zeichnet er in so markanten Zügen und mit solcher Herzenswärme, daß dies Buch ohne Zweifel ein guter Führer für die Lebensreise wird. Walter Cleffs gemütstiefe Bilder geben dem Ganzen einen künstlerischen Hauch und somit ist das Buch ein in jeder Hinsicht ein feines Geschenk für christliche Braut- und Eheleute.

— A. M. Hodgkin —

Neu! Christus im Wort. Neu!

Mit Vorwort von Pastor Herm. Krafft, Barmen. Gebunden 1 Rbl. 80.

Aus dem Vorwort: Das Buch ist eine Freude und eine Erquickung, vorab allen gläubigen Verkündigern des Evangeliums und Reichsgottesarbeitern, die aus den einzelnen Abschnitten des Buches reichen Predigtstoff, ja, oft geradezu Predigtdispositionen entnehmen können; aber nicht nur ihnen, sondern allen einfachen und einfältigen Bibellesern, die noch nicht von der modernen Bibelkritik mitangesteckt sind. Ihnen allen sei das Buch darum aufs wärmste empfohlen zur Lektüre nicht nur, sondern zum Studium; sie werden reichen Gewinn daraus schöpfen!

Neu! J. Warns, Die Taufe. Neu!

Gedanken über die urchristliche Taufe, ihre Geschichte und ihre Bedeutung für die Gegenwart. 281 Seiten Großformat eleg. kartoniert 1 R. 80.

Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co., Bad Homburg. (Германія.)

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.

Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

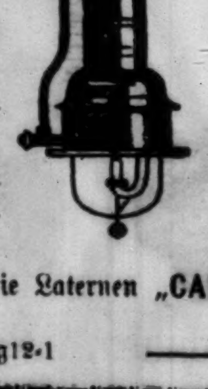
Schmiedeeiserne Sparherde. jk32

GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.
und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).
Т-ВО ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Комп.
СПБургъ, Невскій пр., 40—42.
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.
tta5

Die Charkower Abteilung der Gesellschaft

„СВѢТЪ"

Екатеринославская. 24. Телеф. 23—36.



Die weltberühmten selbstentzündenden Kerossin-Glüh-Laternen

„САМОСВѢТЪ"

Lichtstärke 1200, 750 und 500 Kerzen zur Beleuchtung von Höfen, Straßen und Plätzen

— und die Lampe —

„СВѢТОЧЪ"

Lichtstärke 600, 300, 150 Kerzen.

Die Laternen „САМОСВѢТЪ" beleuchten mehr als 300 Städte (darunter Moskau und Petersburg) und 26 Eisenbahnen.

tkg12-1 — Verlangen Sie Preiskourante. —

— Wunschdeckel —

mit und ohne Goldrahmen, mit Bildern und Blumen im Deckel offeriert die Buchhandlung **A. P. Friesen,** Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa zu mäßigen Preisen.

Ohne Gold zu 7, 8, 9, 12, 14 Kop., mit feinem Goldrahmen zu 18, 20, 22, 25 und 30 Kop. Ferner: Traktate und biblische Bilder.
tkk6-1 Lehrer erhalten 10% Rabatt.

Verlag von Gottlieb Schaad, Prischib. tig8-4

— Der illustrierte —

Molotschnaer Volks-Kalender

34. Jahrgang 1914.

ist erschienen und durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag zu beziehen, zum Preise von 30 Kop. mit Porto 40 Kop. bei Voreinsendung des Betrages in Marken. Seit seiner, mit dem 33. Jahrgang vollzogenen Umgestaltung ist der **Molotschnaer Volks-Kalender** anerkannt der **schönste, vornehmste** und **reichhaltigste** deutsche Kalender Rußlands. Die deutsche Presse hat den Kalender ausnahmslos sehr günstig besprochen. Von der Reichhaltigkeit des Inhalts, der sauberen Illustration und dem tadellosen Farbendruck möge sich jedermann durch den Augenschein überzeugen.

Wiederverkäufern lohnender Rabatt!

Adresse: Книжный магазинъ, Г. Г. Шаадъ, п. о. Пришибъ, Тавр. губ.

Die Musikinstrumentenhandlung D. S. Derksen,

Post **Barwenkowo,** Gouv. Charkow, Postfach № 39,

empfiehlt dem geehrten Publikum ihr reichhaltiges Lager von Musikinstrumenten ausländische und russische Fabrikate, sowie „Pianino" № 1 — 265 Rbl., № 2 — 275 Rbl., № 3 — 285 Rbl.—russische. Ausländische von 350 bis 450 Rbl. Physharmonium von 140 R. bis 250 Rbl. stets auf Lager. Guitarren von 5—25 R. 7-saitig, 11 saitig von 18 bis 40 R., Violinen von 3—20 Rbl. ganzes Kompl. von 15—40 R. bestehend aus Violine, Bogen, Stimmgabel, 1 Sp. Saiten, u. a. m. in hölzernem Etui, Mandolinen von 4—18 R., Balalaika von 85 K. bis 8 R., Grammophone von 10—75 R., Platten dazu von 65 K.—2 R. 25. Ein gebrauchtes aber gut erhaltenes Blashorn-Orchester, bestehend aus 11 Hörnern, 1 Klarinette im Preise 600 Rbl. jetzt 300 Rbl. Zu allen Musikinstrumenten die nötigsten Reserveteile in großer Auswahl. — Ferner ein reichhaltiges Lager von „Möbel": Schränke, Kommoden, Sofa, Stühle, Ruhbänke u. a. m.

Separatoren „Derby" Tor, Wassa, Favorite, Baltik und Diabolo. Sämtliche in Klammern werden mit 15% Rabatt verkauft.

Nähmaschinen „Kayser," „Sterling" u. a. mit Fuß u. Handbetrieb. Waschmaschinen Patent „Schmidt." Kinderwagen mit und ohne Vaiton, Bettgestelle, englischer und Wiener Art, die dazu gehörigen Matratzen in Pferdehaar, Rehhaar, Seegras und Stroh. Wringmaschinen, Buttermaschinen, Primusse, Spiritus- und Holzkohlen-Platteisen, Fleischhackmaschinen u. verschiedenes Haus- und Küchengeräte, Reisekörbe, Tschemodane, und Tornister u. a. m.

Liefere nach jeder Bahnstation zu den billigsten Preisen.

tgr15-4 Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

Technisches Büro und Lager

Ingenieur W. M. Dunajewskij,

Jekaterinoslaw, Prospekt 114. Telephon 5-70. ttp2810

Generalvertretungen:

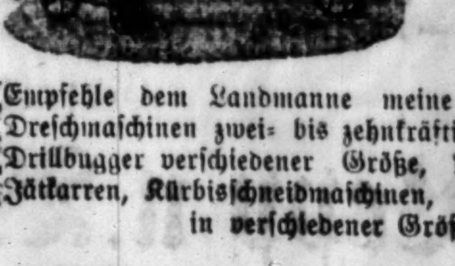
Mühlenbauanstalt G. Luther A.-G.,
Trieurfabrik Mayer u. C°,
Stahl und Stahlwarenfabrik Marich, Brothers u. C°,
Drehbänke und Werkzeugmaschinenfabrik Bräuer u. C°.
Bau und volle Einrichtung von Maschinen und anderen Fabrik.

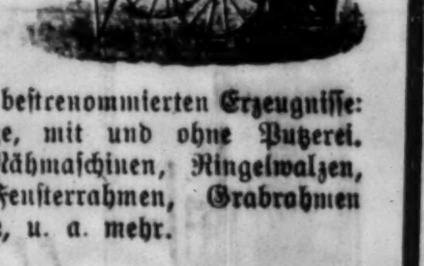
Reichhaltiges Lager
von Maschinen, technischen und elektro-technischen Artikeln.

Heinrich D. Neufeld,

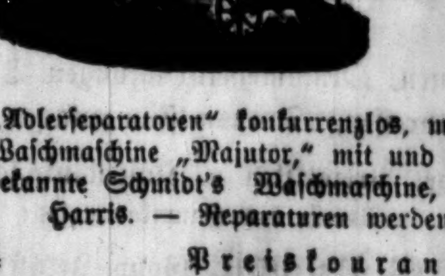
(früher Klassen und Neufeld).

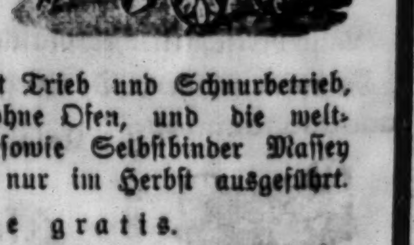
Sofijewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.





„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

44 **Preiskourante gratis.**

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.